Jubiläumskonzert der Extraklasse: Teo Gheorghiu verzaubert mit Beethoven und Rachmaninow

Zum 50-Jahr-Jubiläum des Konzertzyklus präsentierte der weltweit renommierte Starpianist Teo Gheorghiu herrliche Klänge auf dem Flügel.

Weil ihm in der Kirche kalt wurde, schlüpfte Gheorghiu in seine bunte Jacke. Bild: pd

Von langer Hand hatte der Altstätter Konzertzyklus das Klavierrezital des internationalen Starpianisten Teo Gheorghiu vorbereitet. Davon wusste Präsident Hanspeter Küng in seiner Begrüssung zu berichten. Schon 2021 sagte der schweizerisch-kanadische, in Rüti (Zürich) und London aufgewachsene Virtuose mit rumänischen Wurzeln, der im Film «Vitus» als Wunderkind bekannt geworden war, dem Konzertzyklus zu. Küng sagte:

„Ein Künstler braucht die Intimität kleiner Konzerte ebenso sehr wie die grossen Tonhallenauftritte.“

Was das Publikum erlebte – die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt – war Klaviermusik vom Feinsten. Gheorghiu umrahmte mit zwei dreisätzigen Sonaten von Ludwig van Beethoven (1770 – 1827), op. 13 «Pathétique» und op. 14 «Mondscheinsonate» ein Rezital mit vier kürzeren Werken von Komponisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Francis Poulenc (1899 – bis 1963), Georges I. Gurdjieff (1866 – 1949), Maurice Ravel (1875 – 1937 und Sergej Rachmaninow (1873 – 1943).

Da ihm im Kirchenraum kalt wurde, legte er eine Pause ein und schlüpfte in seine warme, reich bestickte Jacke. Bunt wie seine Klangwelt setzte er sein Spiel fort.

Sowohl rasant als auch episch breit

Teo Gheorghiu blieb seinem Ruf nichts schuldig. Er überzeugte mit Bühnenpräsenz, stilsicherer Musikalität in teuflisch rasanten Läufen wie episch breiten, ruhigen Passagen, mit dynamisch expressiven Interpretationen und strahlendem Temperament. Fast pausenlos reihte er Werk an Werk und gab ein Beispiel dessen, was Klaviermusik Grosses leisten kann.

Das Publikum erhob sich nach Verklingen des letzten Tones der Mondscheinsonate zur verdienten stehenden Ovation. Teo Gheorghiu verdankte den Applaus mit zwei romantischen Klavierwerken von Robert Schumann, «Arabeske» op.18 und einem Stück aus «Kinderszenen» op.15 als Zugaben.

Max Pflüger

Rheintaler vom 16.09.2024